

## Die Geister

"Und so etwas gibt es eben nicht wirklich", schloß ich meinen Bericht, "ich weiß gar nicht, wie wir auf diese alte Geschichte gekommen sind."

"Durch die Stille", sagte Karla und lachte über mein kurzes Gedächtnis.

"Stimmt! Wir hatten darüber gesprochen, daß es hier draußen am Abend, wenn der Fernseher ausgeschaltet ist, unsagbar still ist und wir Stadtmenschen diese völlige Abwesenheit aller Geräusche nicht ertragen können."



"Das war deine Ansicht gewesen", verbesserte Karla. "Ich hatte die Meinung vertreten, daß es immer Geräusche gibt, nur daß wir lärmgeschädigten Menschen sie nicht mehr wahrnehmen."

"Das hast du nicht gesagt", widersprach ich. "Du hast nicht von Menschen gesprochen, sondern von Ohren. Du hattest behauptet, unsere lärmgeschädigten Ohren würden die Geräusche nicht mehr wahrnehmen und da hatte ich gesagt, unsere Ohren seien vermutlich noch immer so gut wie eh und je, aber unser Gehirn beschäftige sich längst nicht mehr mit all diesen kleinen unbedeutenden Reizen."

"Die so unbedeutend vielleicht nicht sind", meinte Karla.

"Vielleicht", bestätigte ich und fuhr fort: "Da fiel mir meine Großmutter ein."

"Ach was!" protestierte Karla. "Dir fiel der Dachboden ein, wo du eine Kammer hattest und die Momente fielen dir ein, in denen du dort ganz allein gesessen hast."

"Du hast wirklich gut zugehört", sagte ich.

"Ich höre immer gut zu, im Gegensatz zu dir", sagte Karla.

"Das ist eine Frechheit!"

"Aber die Wahrheit!"

"Beweise es!" sagte ich.

"Also gut!" Karla war sofort dazu bereit. "Ich werde dir jetzt deine Geschichte erzählen. Aber unterbrich' mich nicht nach jedem Satz. Du bist oft in deiner Kammer auf dem Dachboden gewesen und konntest dich stundenlang allein mit dir und deinen Spielzeugen beschäftigen. Die Geschichten liefen in deinem Kopf ab und deine Phantasie ließ die Stoffpuppen und Teddybären sprechen, sogar die Plastikautos und die Holzbausteine, wenn du es wolltest. Du brauchtest keine Spielkameraden, um dich wohl zu fühlen und warst sogar gern allein, weil es dann keinen Zank gab und keine Konkurrenz und keinen Neid. Es war fast immer eine Menge los bei dir. Aber es gab seltene Augenblicke, in denen die Stimmen der Spielzeuge zu verstummen schienen, Momente unglaublicher Stille, die sich wie tiefe Löcher vor dir auftaten. Dann glaubtest du ein fernes und unverständliches, vielfaches Gemurmel zu vernehmen. Es kam langsam näher, wurde lauter, blieb wirr, gewann aber gleichzeitig auf eine bedrohliche Art und Weise an Eindringlichkeit. Dir war, als wollten dir viele verschiedene Leute etwas ausreden oder auch einreden, oder beides. Du konntest dir nicht die Ohren zuhalten, weil die Stimmen von innen kamen und es nichts genützt hätte. Du hast regelmäßig Angst bekommen, bist aufgesprungen und nach unten gelaufen. Du brauchtest dringend andere Geräusche, um die Stimmen zu verscheuchen. Eines Tages, die merkwürdigen Gestalten schienen

sich wieder zu nähern, hast du beschlossen, sie einfach kommen zu lassen. Du wolltest endlich wissen, was das ist, was dir in regelmäßigen Abständen auf die Pelle rückt. Du hast die Angst überwunden und dich ihnen geöffnet. Kommt nur her! Wer seid ihr? Was wollt ihr von mir? Die Stimmen verschwanden, als hättest du sie mit deiner mutigen Neugier vertrieben. Sie tauchten nie mehr auf. Jahre später erzähltest du davon und jemand meinte, daß das vielleicht die Stimme deiner toten Großmutter gewesen sei. Du lachtest nur, weil du an solche paranormalen Vorgänge nie geglaubt hast und noch immer nicht glaubst. Das hast du mir erzählt und erst dann philosophierten wir über Ohren und Gehirne und unsere Großstadtstumpfheit."

"Test bestanden", sagte ich.

"Ich vielleicht!" sagte Karla, "du aber nicht?"

"Wie meinst du das?"

"Du hast nie versucht herauszufinden, was es denn nun wirklich war. Waren es Stimmen oder nicht? Wenn es nun wirklich deine Oma gewesen ist, die erst kurz zuvor gestorben war? Du bist unsensibel wie ein Stück Holz."

"Karla bitte! Ich bin keineswegs unsensibel. Wenn da was wäre, würde ich es empfinden können. Ich glaube nicht an so etwas, aber ich fühle mich sensibel genug, mich auf die kleinsten Empfindsamkeiten einzulassen."

"Beweise es!" Karla lachte.

"Wie stellst du dir das vor?"

Karla hatte eine genaue Vorstellung, als habe sie seit Tagen über nicht anderes nachgegrübelt. "Du gehst auf den Dachboden, du nutzt die gegenwärtige Stille. Du nimmst die Stofftiere aus dem Kinderzimmer mit, Du baust sie im Kreis auf, wie damals als Kind, du holst geduldig die Geister deiner Kindheit zurück und wirst sie ansprechen. Du klärst den Fall ein für allemal."

Eine viertel Stunde später saß ich auf unserem reichlich ungemütlichen Dachboden und hatte einen Plüschtiger und unzählige Barbiepuppen unserer Tochter dabei. Ich versuchte mich krampfhaft zu konzentrieren, saß lange, bis ich schon selbst glaubte, mit tausenden Zungen auf mich einzusprechen. Alle Gedanken, die mir in den Kopf schossen, jede Person, an die ich denken mußte, jeder Gegenstand, den ich vor Augen hatte, versuchte mir etwas aus meinem Leben zu erzählen, von der unaufgeräumten Garage, der Steuererklärung, den Intrigen der Kollegen, dem überzogenen Konto, dem zu schweren Mittagessen und weiß der Henker, was nicht noch alles. Ein Bündel halbverständlicher Wortfetzen, die sich mit dem leisen Rauschen des Windes mischten, der am Dachfirst leckte. Ich wäre am liebsten fortgelaufen, wie ich es als Kind gemacht hätte, aber Karla wollte, daß ich mich den Stimmen stellte, daß ich sie sogar anspreche. Warum eigentlich nicht!.

"Hallo!" sagte ich leise. "Wer seid ihr?"

Und die Stimmen verschwanden wirklich im selben Augenblick und eine schreckliche Stille verbreitete sich im Raum wie eine Giftwolke.

"Hallo? Geht doch nicht weg." sagte ich etwas verlegen. „Bleibt da und sagt mir, wer ihr seid?"

Ich hatte plötzlich sogar das Gefühl nicht allein zu sein.

"Hallo! Ihr seid doch da, nicht wahr?"

"Hast du das auch gehört!" sagte eine weibliche Stimme.

"Nein? Was denn?" antwortete eine männliche.

"Wir werden gerufen?"

"Von wem?"

"Ich weiß es nicht!"

"Du bist sicher etwas übermüdet, Schatz. Die letzte Tage waren zu viel für dich."

"Hallo!" wiederholte ich und das Herz schlug mir bis zum Hals. "Ihr hört mich also."

"René!" schrie die weibliche Stimme auf. "Ich bleibe keinen Tag länger in diesem Haus. Du kannst mich für verrückt erklären, aber hier spukt es."

"Aber Liebes, es gibt keine Geister".

Ich sprang auf und stolperte die Bodentreppe hinunter. Karla strahlte mich an.

"Na! Hattest du Kontakt?"

Ich preßte Karla fest an mich, um die wahrhaftige Anwesenheit ihres Körpers zu spüren und sagte:

"Karla, was meinst du, gibt es uns wirklich?"

Karla lachte tonlos und schüttelte kokett den Kopf.